

Pränumeration:

Für Arab sammt Zusendung ganzzährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. Mit Postversendung ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M.

Arader Anzeiger.

Ein Organ

für

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditiions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, N. 41.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate:

Dreibspaltige Petitzelle oder deren Raum wird das Erstmal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C. M. berechnet. Stempelgebühr für jedes Inserat 10 kr. C. M.

Arader Geschäftsbericht.

(12. September.)

Im Laufe dieser Woche ist am hiesigen Plage wenig Belangreiches im Fruchengeschäfte vorgekommen, stellten sich jedoch die Preise am gestrigen Wochenmarkte in Neu- Arab prima banater Weizen 12-12 1/2 fl., Halbfucht wenig am Plage 7 1/2 fl., Korn schöne Waare bei starker Zufuhr 6 fl. 48-54 kr., Gerste 4 fl. 6 kr. C. M. pr. Kübel.

In Spiritus wurde per November, Dezember, Januar loco Bahnhof Szegebin n. ö. Maß sammt Gebinde mit 44 1/2 kr. geschlossen, effectiv 43 kr. sammt Gebinde loco hier.

Handelsnotizen.

Wien, 10. September. Schlachtviehmarkt. Zusammen Zutrieb: 309 St. deutsche, 1820 St. ungarische, 175 St. galizische. 2304 St. Abtrieb auf das Land 731 St. Am Plage wurden verkauft 1546 St. Unverkauft blieben 27 St.

Das Gewicht der einzelnen Thiere schwante zwischen 460 und 625 Pfund; der Preis wechselte von 122 fl. 30 kr. — 183 fl. 30 kr. C. M. pr. Stück, und berechnete sich mit 26 fl. — fr. — 28 fl. 30 kr. C. M. pr. Centner.

Wien. Fruchtbörsen vom 7. September. Protokollirte Verkäufe. 4700 Mhn. Weizen, banat. (loco Wieselburg) 83-84 1/2 Pfd. 18-18 fl. 30 kr., 83-84 Pfd. 17 fl. 40-45 kr., wal. (loco Wien) 80-81 Pfd. 13 fl. 25 kr., walach. (loco Wieselburg) 81 1/2 Pfd. 13 fl. 15 kr.; 800 Mhn. Roggen, ungar. (loco Wien) 80-82 Pfd. 12 fl. 15 kr. bis 12 fl. 30 kr.

Der Umsatz in Weizen betrug 30,000 Mhn.

Wien, 10. September. (W. G. B.) Spiritus. Ueberall macht sich Bewegung in diesem Artikel bemerkbar. In Triest wird viel auf Spekulation abgeschlossen, was dort um so leichter, da für Lieferungsschlüsse keine Angaben gezahlt werden. In Prag wurden Schlüsse zu 42-43 kr. für spätere Monate gemacht. In Breslau, um aus der für den preussischen Spiritushandel wichtigen Provinz Schlessien Meldung zu machen, wurden Schlüsse für September mit 7 1/2 Thlr., für Oktober und November mit 16 1/2 Thlr., für Dezember und weiter mit 15 1/2 Thlr. contrahirt.

Wien, 7. September. (Pst. U.) Am hiesigen heutigen Getreidemarkt blieb der Umsatz wieder flau und die Preise unverändert. Schwere Weizenforten mangeln. Von neuer Waackaer Waare wurden 750 Mhn. mit 5 fl. 40 kr. abgegeben. — Neue Halbfucht 76-77 Pfd. schwer 3 fl. 44-48 kr.

Im Wollgeschäfte war es unmittelbar nach dem Markte still. — 120 Ztr. Wolle vom Pester Boden gingen aus erster Hand in zweite über.

In Unschlitt blieb der Umsatz auf den Lokalbedarf beschränkt; 1200 Ztr. in Wien lagernd wurden an ein dortiges Haus à 36 1/2 fl. per Ztr. überlassen. — Wir notiren walach. Waare 35-35 1/2 fl., Kernunschlitt 37-37 1/2 fl. Von Schweinefett sind die Vorräthe beschränkt; einige Hundert Ztr. genießbare verb. Waare wurden per Herbst mit 32 1/2 fl. transit abgeschlossen; Landwaare 40 bis 42 fl., hiesige 44-45 fl. Speck für den Export wenig gesucht.

Zwetschen, frisches Erzeugniß, der steifen Haltung wegen beinahe gar nicht umgesetzt; es wird in Säcken 8 1/2 fl., in Fässern 8 1/3 fl. gefordert mit 36 kr. Rückvergütung per Eimer und transit.

Von Anthariden kamen kleine Pöschchen à 320-330 fl. per Ztr. zum Verkauf.

Wachs ohne Verkehr.

Knoppen fangen an, in den Konjum der Gerber selbst zu den gegenwärtigen hohen Preisen überzugehen; Hochprima 10 fl., Prima 9 1/2 fl. per Kübel und 4 Monate Zeit.

Potische weiße mangelt; blau 15 1/4-3/4 fl., Blaustich 17-18 fl.

Feuilleton.

Die Demant-Blume.

Skizzen aus dem Bakonyer Landleben.

Novelle von M. Szollár.

Aus dem Ungarischen frei übersezt von

L. Papp.

(Fortsetzung.)

Diese unästhetische Berührung brachte Herrn von Bokrai aus seiner poetischen begeisterten Höhe in die prosaische Niederung zurück, die schön gerundeten dichterischen Schöpfungen entfielen ihm und irre gemacht stotterte er:

„Wir sind nur gekommen, das Fräulein zu bitten, um ihr schönes Händchen, um ihr Herz, ihre Liebe und all ihre Dinge, Siebe, Weißwedel und Zugehör, Sechelschaft, Wiegen.“

Onkel Stefan gab ihm wieder einen wohlgemeinten Stoß, so daß der Brautwerber vor Julen in die Knie sank, aber er war schnell gefast, ergriff ihre Hand und drückte ein Duzend Küsse darauf.

Onkel Stefan wurde ärgerlich, er tobte in seiner Wuth und wäre lieber wo immer gewesen als eben hier, er erhob sich, faßte Bokrai beim Rodfragen und zog ihn mit in die Höhe.

Julie bemerkte die Verlegenheit, in welcher sich ihre beiden Gäste befanden um ihnen zu helfen, ging sie auf Brigyel zu und faßte ihn bei der Hand.

„Mein Herr, ich begreife nun Ihren ehrenden Antrag, bin aber diesen Augenblick nicht in der Fassung, eine entscheidende Antwort zu geben, eben so wenig will ich aber auch gänzlich entsagen, darum verehrter Herr von Brigyel, wenn es Ihr fester und ernstester Wille ist, können Sie noch heute meinen Entschluß vernehmen, den ich Ihnen, sobald ich mit mir selbst im Reinen bin, in einem Schreiben kundgeben werde.“

„Hörst Du, Vetter?“ rief entzückt Bokrai, „jetzt bedanke Dich gleich,“ und Onkel Stefan um den Hals fassend, zog er ihn vor Julen auf die Knie, damit er in dieser Lage seinen Dank anbringe.

Onkel Stefan ließ sich bestimmen, mit einem schweren Seufzer und saurem Gesichte küßte er Julens Hand, dann erhob er sich und klopfte den Staub von seinen Füßen, damit er nicht schon im ersten Augenblick eingeküßert vor seiner künftigen Braut stehen müsse.

Kurz darauf entfernten sie sich, Bokrai in einer rosenfarbenen Laune, Stefan aber ärgerlich. In Onkel Stefan's Hause wurde dann unbarmherzig auf die Gesundheit der künftigen Hausfrau getrunken.

Julie blieb allein, sie lachte und weinte und tobte vor Aerger, dann schien sie mit sich selbst im Reinen zu sein, setzte sich an das Pult und schrieb. Der Brief mag sehr kurz gewesen sein. Sie versiegelte ihn und klingelte.

Ein Diener trat ein.

„Mit diesem Briefe wirst Du Herrn Ladislaus Brigyel auffuchen und gleich auf Antwort warten.“

Der Diener entfernte sich. Aber Ladislaus, unser alter Bekannter, war zu jener Zeit eben so schwer in diesem einsamen Dörfchen aufzufinden, wie jetzt ein fremder Mensch in einer Reichshauptstadt. Das Schreiben war an ihn gerichtet, von ihm mußte also die Antwort kommen, die über Onkel Stefan's Los entscheiden sollte.

Julie wartete mehrere Stunden, die Mittagszeit war schon längst vorüber, der sehnlichst erwartete Brief aber kam nicht.

Schon war es um die sechste Stunde Abends; Julie ging mit unruhigen Schritten in ihren Gemächern auf und ab und horchte dem einfachen Ticken der Uhren, deren jedes sie der Verzweiflung näher brachte.

„Ich muß mich entschließen,“ sagte sie im Selbstgespräch, „denn während ich am Ende vielleicht vergeblich den Eimen haschen will, kann mir der Andere entchlüpfen, und ist eine Aenderung nothwendig, so bleib mir auch dann noch Zeit genug dazu.“ Sie setzte sich entschlossen an ihren Schreibtisch und schrieb: „Herr von Brigyel!“

„Ich gebe meine Einwilligung, doch nur unter der Bedingung, daß Sie gleich nach Erhalt dieses meines Schreibens eilen, die Dispensation zu erwirken; warum, das dürfen Sie nicht fragen, es ist eine Laune, von deren Erfüllung die Erfüllung Ihres Wunsches abhängig macht.“ Julie Rakack.“

Vor einer mit einem Lappendochte versehenen Scherbenlampe, deren Flammen bereits weit um sich greifen, sitzt grübelnd Onkel Stefan; seine Gedanken schweifen weit in das Durcheinander der Vergangenheit, bald wieder schweben ihm die Lustschlösser der goldenen Zukunft vor, deren Glücksboten er auch jetzt erwartet, da öffnet sich die Thüre und Frau Api schiebt mit zornigem Schnauben ein kleines Briefchen vor seine Nase.

Onkel Stefan packte den Brief beim Fragen und staunte in sein Inneres; seine breiten Züge erheiterten sich, seine Zähne traten aus ihrer gewöhnlichen Lage zum Zeichen seiner außerordentlichen Freude; in seiner Ausgelassenheit ergriff er den brennenden Docht der Lampe und zerrte ihn umher, so daß die flackernde Flamme fast bis an die Stubendecke schlug.

„Bivat!“ schrie er und sprang umher, daß das Haus von oben bis unten erzitterte. „Du Api, laß sogleich einspannen.“

„Wo, Donnerwetter, wollen Sie um diese Stunde hinfahren?“

„Schreie nicht! Ich sage Dir, ich gehe, laufe, reite.“

Api entfernte sich brummend, schlug hinter sich die Thüren zu und ertheilte nun Befehl zum Anspannen, denn der „ungeputzte gnädige Herr“ wollte eben jetzt fortfahren, um den Narenthurm sich zu sichern.

Nach Verlauf einer Viertelstunde saß Onkel Stefan zu Wagen.

„Nun denn, in Gottes Namen!“ seufzte er.

Frau Api staunte ihm mit der langen trostigen Nase nach und rief ihm noch eine „glückliche Reise“ zu, worauf auch Herr Stefan sich wendete und ihr brummend ebenfalls einen Glückswunsch zurief, der allenfalls, so viel aus seinen halbverchluckten Worten zu entnehmen war, so lautete:

„Daß Dich das Donnerwetter so und so! Ich weiß, Du wünschst mir innerlich einen recht reputirlichen Weinbruch.“

Die Nacht war bereits eingebrochen, als der Wagen die letzten Häuser des Dorfes hinter sich und Onkel Stefan stolz den Blick über die Felder schweifen ließ.

„Hier ist mein Feld, hier, und hier wieder,“ sprach er zu sich im Selbstgespräche, und warum sollte ein solcher Mann keine Gattin bekommen? Und was

Rest, 10. September. Im Getreidengeschäfte wenig Veränderung; schwere Weizenforten werden rasch vergriffen; Korn in besserer Qualität wieder etwas beliebter und mit 4-6 fr. per Mgn. besser bezahlt; mindere und Mittelforten um eben so viel billiger zu haben. Alle andern Kornergattungen halten sich bei stauer Stimmung zur Notiz.

In Rüböl mangelt effective Waare gänzlich und langen keine Zufuhren an. Der Konsum zeigt sich der Jahreszeit angemessen; doch findet sich in den hohen gegenwärtigen Preisen keine Anregung zur Spekulation; roh fest 36 fl., raffiniert 38-38 1/2 fl.

Für Spiritus ergab sich letzte Woche bis heute wenig Abzug in effectiver Waare, wovon die Vorräthe sehr beschränkt sind, so daß Preise sich auf 49 1/2 bis 50 fr. erheben. Umfangreiche Schlässe wurden von 40-43 fr. per Oktober, November, Dezember kontrahirt.

Am letzten Schlachtwiechmarkt (6.) stellten sich Abzug und Preise wie folgt: 368 Ochsen 148-218 fl., 1024 Kühe 96-170 fl., 85 Büffel 132-140 fl., 66 Schafe 13 1/2 fl., Alles per Paar.

Am Fischmarkte (7.) befanden sich 200 Ztr. Heifische zu 7-8 fl. per Ztr. Sämmtlich Fische wurden nach vorgenommener Untersuchung gesund befunden. Prag, 7. September (S. a. B.) Spiritus. Regsames Geschäft. Prompte Waare wird mit 45-46 fr. und auf Schluß mit 42-43 fr. per Grad bezahlt.

Vermischtes.

— Eine Familienscene im Industriepalaste. Um die Centralfontaine drängt sich ein dichter Damenkreis. Zwei dieser Besucherinnen, eine Engländerin im reiferen Jahren und eine Französin im reizendsten Alter, haben eben über einen Gegenstand ihre Meinung ausgetauscht. Das Gespräch wird weiter geführt und wird allmählich immer vertraulicher. Die Britin findet Gefallen an der graciösen Pariserin. Die Sprache kommt endlich auf Haus und Familie. Die Französin blickt mit ängstlich suchendem Auge durch die auf- und niederwogende Menge und ruft: „Wo werde ich nur Eduard wiederfinden?“ — „Eduard! Ihr Gatte heißt also Eduard?“ entgegnete die ältere Dame, indem sie dabei ihres Sohnes denkt, der denselben Namen trägt und den sie seit einem Jahre zu sich zu lassen verweigert, seit er England verlassen und sich in Frankreich mit einem jungen Mädchen ohne Rang, ohne Familie vermählt hatte. „Ah, da ist er!“ ruft jetzt die junge Frau, „das ist ein glücklicher Zufall. — Wie Pauline, Du in Begleitung meiner Mutter?“ rief der junge Lord. — Die alte Engländerin stoßt einen Schrei der Ueberraschung aus; nachdem sie sich wieder gefaßt, richtet sie an ihren Sohn die erste Frage: „Dieses junge Mädchen also ist es, das Du wider mein Verbot geheirathet?“ — Ja Mutter, aber wie kommt ihr Beide zusammen?“ — „Fort, fort!“ ruft die Mutter, indem sie am Thore angelangt dem Kutscher winkt. — „Alle Drei?“ fragt der Sohn ängstlich. — „Alle Drei!“ lautet die Antwort. „Auch ich will etwas von der Ausstellung nach Hause bringen — eine liebe Schwiegertochter.“

— Liebe und Vorrurtheil. Ein einstiger Militär erlangte vor manchen Jahren die Stelle eines Scharrichters in einer der ersten Städte Belgiens. Das Vorrurtheil, welches dieser Stellung den Stempel der Ehelosigkeit aufdrückt, scheint auch ihn beherrscht zu haben, denn er vertraute sein einziges Kind, ein

Mädchen im zartesten Alter, einem Freunde in Lyon mit der Weisung an, ihr ihre Abkunft und den Stand ihres Vaters sorgfältig zu verheimlichen. Der Freund hielt Wort; das Kind wuchs zur Jungfrau heran; bald liebte sie und wurde geliebt. Ihr Verehrer trat als Freier auf und warb bei ihrem vermeintlichen Vorrurtheil um ihre Hand. Der junge Mann war brav, geachtet, wohlhabend, Grund zu einer vernünftigen Einwendung war also nicht vorhanden. So wurde denn die Einwilligung mit Freuden erteilt; wie natürlich mußte jedoch bei dieser Gelegenheit das Geheimniß zur Sprache gelangen, welche des Mädchens Abkunft umhüllte. Es geschah — und das Vorrurtheil erwies sich stärker als die Liebe. Der junge Mann erklärte, daß unter so bewandten Umständen alles aus sein müsse und blickte zum Rückzuge. Hiemit war nun wohl das Liebesverhältniß zum Abschluß gebracht, doch die Nachwehen dauerten fort. Theils gekränkte Liebe, theils das Gefühl der Erniedrigung brachten das junge Mädchen zu dem verzweifelten Entschlusse, ihrem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Schon hatte sie alle Anstalten getroffen, um sich durch Kohlendampf zu erstickern, als die Wachsamkeit des Vater-Stellvertreters das Vorhaben vereitelte, worauf Neue von Seite des Mädchens, Neue von Seite des schönen Liebhabers und endlicher Sieg der Liebe über das Vorrurtheil folgte. Die Hochzeit wird nun wohl nicht lange auf sich warten lassen, womit der Roman zu Ende.

Amüfantes.

© Ein Fremder war schon geraume Zeit in einem Gasthose geblieben, ohne an's Bezahlen seiner ziemlich stark angelautenen Rechnung zu denken; selbst die Mahnungen, welche ihm der Wirth von Zeit zu Zeit zukommen ließ, blieben erfolglos. Da wurde endlich der Letztere böse, trat eines Morgens in das Zimmer des Fremden und rief: „Nun, wie steht's mit meiner Rechnung?“ — „Rechnung?“ rief der Fremde erstaunt. — „Na, Sie wissen schon, was ich meine. Ich habe Sie lange genug mahnen lassen. Ich brauche mein Geld und muß es haben. Sie kommen nicht eher aus meinem Hause, bis Sie mich bei Heller und Pfennig bezahlt haben. Das merken Sie sich!“ Da sprang der Fremde aus dem Bett, eilte an sein Bureau, legte Papier und Feder zurecht und sagte sehr erfreut zum Wirth: „Wollen Sie mir das nicht schriftlich geben, in Form eines Contracts? Ich verlange nichts weiter als bei Ihnen zu bleiben so lange ich lebe.“

© Herr J. A. Spendler empfiehlt im „Kübecker Voten“ zum heurigen Schützenfeste sein Zelt durch poetische Aufzählung folgender Delicatesen: Alles ist bei uns zu haben, Englisch Ale, Wein-Liqueur, Patriß Bier die besten Sorten und von allerlei Couleur, Porterbier und Limonade, Brause-Limonade auch, Brausend, daß die Korke knallen; ach, wie thut das gut dem Bauch. Heringssalat, Mal in Sauce, dazu mancherlei Compot, Marinirten Hering, alle Sorten fettseliges Butterbrot, Weiße Eier, Himbeersaft, Limonad- und Erdbeersaft, Daß die Damen auch was haben, was dem Gaumen Kigel schafft. Alles kann man bei mir haben in dem wohlbestelltesten Zelt, So wahr ich J. A. Spendler heiße, weiß, daß Jedem es gefällt. Darum biß ich, zu beehren mich mit zahlreichem Besuch, Ja, für hunderttausend Menschen hab' ich Speis und Trank genug.

für eine? Ich will am wenigsten wählertisch sein, wenn sie nur hübsch, gut und reich ist, um das übrige kümmerle ich mich nicht.“

Unweit von den Grenzmarken des Dorfes schien es ihm, als hörte er hinter dem Wagen Pferdegetrappel: es blieb in gleicher Entfernung hinter dem Wagen, er vermochte aber die Gestalt des Reiters nicht zu unterscheiden.

„Wo Teufel mag er da hinter mich hincreiten?“ so fragte er sich selbst besorgt und blickte öfter zornig auf den ungelegenen Reiter zurück.

„Wohin so spät, Herr Stefan?“ tönte es jetzt aus dem Dunkel herüber.

„Was kümmerle's euch?“ entgegnete Dunkel Stefan trozig und stupfte seinen Kutscher in den Rücken, damit er die Pferde antreibe.

„Am Ende wollt Ihr morgen schon Hochzeit halten?“ fragte weiter der Unbekannte, während Stefan das Peitschseil aus den Händen seines Pferdeknechters riß und mit der Peitsche fest in die Klope schlug, um auf diese Weise dem sonderbaren Menschen aus dem Gesichte zu kommen, den er nicht sehen konnte, seine Stimme nie hörte und dieser aber selbst die Gedanken Dunkel Stefan's errieth.

Es war bereits pechfinstere Nacht, als sie auf der ersten Station anlangten, einem Pustia-Wirthshause, unter dessen auf Säulen ruhenden Wagenschoppen mehrere Männer beim Kerzenlichte beschäftigt waren, einen Reisewagen abzupacken. Stefan hielt mit seinem Wagen nebenan und sah eben eine junge und eine etwas ältere Dame aus der Reisefalke steigen. Die junge Dame war, so viel beim ungewissen Kerzenlichte auf der Entfernung kennlich, blond, hatte schöne, anziehende, ausdrucksvolle, edle Gesichtszüge, während die ältere Dame kalte ernste Züge zeigte und Gistere ohne ein Wort zu verlieren beim Arm fasste und fortführte.

Daniel Stefan blickte in diese starren ernsten Züge der Dame, als sie an seinem Wagen vorüberkroch, und es grüßte ihn.

„Ha, woher kommt denn die?“ brummte er halbhart, ohne es wohl selbst zu wissen, und sank erschrocken auf seinen Sitz zurück.

Die Dame wandte sich schnell und sah fragend unserm Manne in's Gesicht, wurde einen Augenblick betroffen, dann aber trat sie näher und richtete einen harten zurückstößenden Blick auf ihn, daß er vor Schreck erstarre.

„Sie sind's? Sie leben noch?“ sprach die Dame in bitterem verächtlichem Tone, indem sie den Arm schob und einen Finger auf die leblosen Lippen drückte.

„Fort, schnell, nur fort!“ rief Stefan in Verzweiflung seinem Kutscher zu und dieser, der nicht wußte, was hinter seinem Rücken vorging, ergriff das Peitschseil, hieb in die Pferde und fort ging's in die gepeinigete Nacht, durch das Dorf hinaus, wo kein lebender Mensch mehr wachte, der Wald seine Fittiche ausbreitete.

Nur hier und dort waren am Himmel ein Paar blaße Sterne zu sehen, die sich schuppten, als jagten sie einander abwärts und fänden sie selbst am Himmel keine Ruhe, wie die Menschen nicht auf der Erde.

Fort, fort ging's ohne Rast.

X. Der „blaue Groschen.“

An einem Kreuzwege, von allen demoosten Eichen beschattet, steht von Kletten und sonstigem Buschwerk umwuchert die Gärda zum „blauen Groschen“ genannt; ihr einstiges Dach ist unter der Last der Jahre völlig eingesunken und an dessen Stelle wuchert und blüht jetzt in schönstem Flor die geprenkelte Herbstzeitlose, ihre langen Arme reichen über den Estrich und dazwischen zeigt sich dort und da eine Steinrose mit ihrem stacheligen Laubwerk und dünnen Samenkapfeln; den

Außenwänden war die wohlthätige Berührung mit dem Weißwedel schon seit undenklichen Zeiten nicht zu Theil geworden, sondern fürchterliche Caricaturen mit rother und gelber Thonerde gemalen glogen den Beschauer an; die Eingangsthüre ist gegen den scharfen Nordwind fleißig mit Berg vermaht, die unreinen Fenster mit hölzernen Stangen verwahrt, denn die einst dagewesenen eisernen Gitter haben unerschütterliche Hände verschwinden gemacht.

An der Seite dieses Häuschens steht eine verdorrte Birkenlaube mit einem roh gezimmerten Tisch in der Mitte, dessen Füße tief in die Erde gelassen; die ringsum gestandenen Bänke, auf denen so mancher stolze Jüngling gesessen, sind längst Beute der Flammen geworden; zwar ist es nicht zu läugnen, daß diese herrliche Villa mitten im Walde steht, aber um anderes Holz zu brennen hätte man müssen erst die Bäume fällen, während die Bänke nur auf's Feuer gelegt werden durften.

Der Rabe setzt nur mit Vorsicht sich auf das Dach der Gärda, aus Furcht vor dem Einsinken, und der Rauch steigt seitwärts oben durch die Thüre und durch's Fenster und verjagt die Spazier aus der Nähe.

Der Reisende, abgeschreckt schon von dem äußeren Anblicke, scheut sich hier einzusprechen; das verdächtige Aussehen wird zum Ueberflus noch vermehrt durch mächtige Spuren der Berührung von berühmten Bakonyer Handbeilen; die eingedrückten modernden Wände, jene launig hingeworfenen Caricaturen nach links und rechts sind wirklich wenig geeignet, dem Reisenden Vertrauen einzulößen; dazu kommt noch, daß in einem weiten, vom Auge unübersehbaren Umkreise nichts anderes als Bäume, Waldung, Wildniß und Brauchland zu sehen sind.

Das ist der „blaue Groschen“ mit einer seiner Benennungen eben nicht sehr entsprechenden sonderbaren Gestalt und wilden Aussehen, wahrscheinlich jenes Haidewirthehaus, von dem ein Dichter Ungarn's*) einst gesungen:

„Eine Gärda, steht, in Bakony's Tiefen,
Wohlbekannt in dreier Comitats Niedern,
Klares Bäcklein hält sie rund umlossen,
Hoher Eichen Kronen über ihr sich schließen;
Ein trügerischer Ort, die Kolonie von Räubern,
Ein Mann muß's sein, der's endlich könnte säubern.“

Eine kalte Herbstnacht war's, ein dichter Nebel fiel und überdeckte alles mit eiligen Thauperlen. Ringsum herrschte tiefes Schweigen, nur aus dem Innern der Gärda war ein dumpfes Getöse hörbar und durch die dann und wann geöffnete niedere Thüre drang fahles Licht, dichter Rauch und Qualm in die freie Luft.

Im einzigen Gemache der Gärda brennt auf dem Gemälde des unglücklichen Kachelofens eine Lampe mit einer von Rauch und Qualm gedämpften Flamme, längs der Seitenwände strecken sich lange rohgezimmerte Bänke auf gabelförmigen Füßen, auf deren einer drei Männer in gleicher Tracht sitzen, während in einem dunkeln Winkel hinter dem Ofen eine feste Dame gemächlich nicht und schlummert, in ihrem Schoße liegt ein monströses Frauenkleidungsstück, das sie wahrschemlich nähren wollte und auch genährt hätte, wäre sie nicht die Nadel in der Hand vom Schlafe befallen worden. Dieses Kleidungsstück war zwar einst schön genährt gewesen, doch hatte es zur damaligen Zeit der Meister nicht für sie angemessen

*) Czeczor.

(Fortsetzung folgt.)

Bei einem alten Jagdliebhaber, der zwar selten etwas traf, aber desto mehr aufschnitt, war einst große Gesellschaft. Herr von N. hatte stets seinen Diener hinter sich stehen, den er zum Zeugen seiner Heldenthaten aufrief. So auch diesmal. „Da muß ich Ihnen — sprach er unter andern — von einem höchst merkwürdigen Schusse erzählen, den ich dieser Tage gethan habe. Stellen Sie sich vor, meine Herren, ich schoß einen Sechzehner durch den rechten Hinterlauf und das rechte Gehör. Was sagen Sie dazu, meine Herren?“ Alles mußte lachen. „Du kannst's bezeugen.“ „Allerdings,“ erwiderte der Diener, „es hat seine vollkommene Richtigkeit. Der Hirsch litt, mit Verlaub zu sagen, etwas an Ungeziefer und fragte sich eben hinterm Ohr, als mein Herr schoß.“ — Jetzt war der Lachstum noch größer. Johann aber beugte sich zu seinem Herrn herab und flüsterte demselben in's Ohr: „Gew. Gnaden müssen nicht so weit auseinander lügen, sonst bringe ich es nicht recht zusammen.“

Der Namenstag des Herrn N. wurde alljährlich auf besondere Weise celebrirt. In diesem Jahre arrangirte der Lehrer ein Theater, bei welchem der älteste Sohn mitwirken mußte. Demselben wurde aus Rücksicht für sein schwa-

ches Gedächtniß eine episodische Rolle zugetheilt, nach welcher er am Ende des dritten Actes als Page zu melden hatte: „Gnädiger Herr, das große Ross ist gefattelt.“ — Nach vornehmlich durchgemachten Proben kam der erwünschte Abend heran und zitternd erwartete der Jüngling den Augenblick, sich seinem Vater als routinirten Schauspieler zu zeigen. Der Augenblick erschien und freudetrunkener stürzte der Page mit den Worten auf die Bühne: „Großes Ross, der gnädige Herr ist gefattelt.“

In einem Anzeigebblatt las man Folgendes: „Ich habe in N. ein bequemes Einkehrwirthshaus errichtet, wo distinguirte Gäste bequeme Wohnung finden. Für die Pferde sind große Stallungen vorhanden und auch Gäste minderer Qualität können mit Zimmern versehen werden.“

Maros-Wasserstand:

Den 8-10. September 1 Schuh 6 Zoll unter Null. — Den 11-12. 1 Schuh 8 Zoll unter Null.

Cours der Wiener Staatspapiere vom 11. September 1855.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	75 3/4
a. d. Nat. Anl. „ 5%	80
Darlehen mit Verlos. v. J. 1854 für 100 fl.	97 3/4
Bank-Aktien, pr. Stück ohne Dividende	1028
Aktien der Kaiser Ferd.-Nordbahn zu 100 fl.	2030

Wiener Wechsel-Cours vom 11. September 1855.

Lugsburg, für 100 Gulden Current	113 1/2
Hamburg, für 100 Mark Banco	82
Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher	
Vereinswährung im 24 1/2 fl. Fuß	112 3/4
London, (lang) für 1 Pfd. Sterling	10.56
Paris, für 300 Franken	130 1/4
Mailand (2 M.), für 300 österr. Lire	112
Livorno, für 300 toscanische Lire	110 3/4
Kaisert. Münz-Dufaten	20 3/4 Pct. Agio

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“
Die Herren: K. May, Architekt, v. Temesvár. G. Girardelli, Kaufmann, v. Wien. — L. Simon, Mediciner, v. Udvahely. — S. Keresztes, Kaufmann, v. Broos. — J. Ballak, Kaufmann, v. Pest. — S. Graner, Geschäfts-Agent, v. Wien. — G. Wagner, Kaufmann, v. Wien. — P. Kovács, Priester, v. Madna.

Madna. — A. Werner, Priester, v. Bings. — L. Braun, Agent, v. Wien. — F. Zafab, Kaufmann, v. Vá-sárhely. — J. Száva, Kaufmann, v. Gais. — J. Linzer, Kaufmann, v. Pest. — F. Becsek, Privatier, v. London. — A. Müller, Gerichts-Adjunkt, v. Hermannstadt. — M. Lang, Schuhmacher, v. Kronstadt. A. Binder, Studirender v. St. Keresztes. — J. Pablig, Kaufmann, v. Weissenburg. — G. Simon, Kaufmann, v. Mählsch. — A. v. Varenthal, Bevollmächtigter, v. Brünn. — S. Steigerwald, Holzhändler, v. G. Beckereck. — A. Hoff, Forstbeamter, v. Jarand. — M. Hirschmann, Kaufmann, v. Hoffsch. — J. D. Battenfeller, Prediger, v. Mählsch. — L. Haberfeld, Reisender, v. Szegebin. — A. Feldhammer, Kleiderhändler, v. Ofen. — P. Constantinovic, Baumeister, v. Temesvár. — Das Fräulein: A. Hauke, Directorstöchter, v. Wien.

„Zu den drei Königen“
Die Herren: J. Lojs, Notar, v. W. — G. Klein, Arentator, v. Bcl.

„Zur Eisenbahn“
Die Herren: J. Rührer, Gutsbesitzer, v. Soborsin. — M. Stern, Kaufmann, v. Ofen. — S. Brettnner, Kaufmann, v. Wien. — M. Jantik, Baumeister, v. Békés. — D. Móra, Notar, v. Szepes. J. Szeliga, Wirth, v. Klausenburg.

„Zum goldenen Schlüssel“
Die Herren: J. Walter, Geschäftsmann, v. Panchota. — A. Korih, Gutsbesitzer, v. Gyula. — M. Kohn, Vefsteller, v. Mató. — K. Lebanovits, B. Kellerer, v. St. Anna. — J. Kraus, Pächter, v. D. Bereg. — M. Schateles, Kaufmann, v. Hölzb. — M. Ruffrich, Wirth, v. G. St. Miklos. — M. Him-

melstein, Pächter, v. Verjámos. — J. Engel, Kaufmann, v. Sajtény. — J. Kristof, Kaufmann, v. Mató. — M. Künstler, Pächter, v. Droszház. — Die Frau: G. Kohn, Kaufmannsgattin, v. Gernsd.

„Zum gold. Löwen“
Die Herren: J. Szedlaczek, Beamter, v. Temesvár. — J. Fonay, Oberlehrer, v. Gyula. — G. Zwickits, Privatier, v. Temesvár. — J. Rutdera, Kaufmann, v. Gyula. — L. Deimel, Privatier, v. Gyula. — J. Mandokoviz, Binders-Meister, v. Temesvár. — J. Walter, Schneider, v. Temesvár. — A. Deimer, Drechslermeister, v. Gyula. — J. Sipos, Gerber, v. Gyula. — J. Puf, Kellner, v. Böhmen. — J. v. Vasady, Beamter, v. Kiskend. — K. Kémény, Bez. Richter, v. Gyula. — M. v. Csompos, Gutsbesitzer, v. Lapusmaf. — K. Székely, Notar, v. Apátfalva. — Die Frau: A. v. Vörösz, Grundbesitzerin, v. Kuttos. — Die Fräulein: J. Unger, Sangerin, v. Wien. — B. Székely, Stubenmädchen, v. Bervig.

„Zum schwarzen Adler“ (Seiler'scher Hof)
Die Herren: Schoberger, Kaufmann, v. Nagyat. — M. Glaz, Kaufmann, v. Karlsburg.

„Zum Neustrovi'schen Gasthau“
Die Herren: A. Balitar, Kaufmann, v. Keresztopel. — J. Kopas, Handelsmann, v. Szegedin. — J. Far, Notar, v. Kis-Dros. — L. Sternheim, Kaufmann, v. Lugos. — S. Hudl, Pächter, v. Temesvár. — G. Szilvási, Beamter, v. Hodos. — L. Spiro, Kaufmann, v. Mezöhegyes. — J. Kászonyi, Privatier, v. Szegebin. — P. Leitner, Beamter, v. Beregház. — Die Frau: M. Schmidt, Bäckerogat. v. Carankebes.

Inserate.

Amthliche.

Hirdetmény.

Minerátanna f. hó 3-án tartatott árverése Battonya mezővárosa bormérése jogának felsőbb helyen meg nem erősített f. é. Sept. 16-án reggeli 9 órakor második és minden esetre utolsó árverés alá fog boesztatni, melyhez a bérleni szándékozók, a szokott bánompenzzel ellátva, illendően meghivatnak.

Battonyai előjáróság. Kundmachung.

Das Weinschankrecht der Gemeinde Battonya für das Jahr 1855/56 vom 29. September l. J. angefangen bis 24. April 1856 wird, da die erste diesfällige Lizitation löblich Orts nicht bestätigt worden ist, mittheil einet am 16 September l. J. früh 9 Uhr abzuhaltenden 2. und jedenfalls letzten Lizitation dem Meistbietenden in Pacht gegeben, wozu Pachtlustige mit dem üblichen Neugelde versehen, hiezu geladen werden.

Der Ortsvorstand von Battonya.

Edict.

Vom k. k. Bezirks-Amt als Bezirks-Gerichte zu Uppa wird hiezu kundgemacht, daß nachdem bei dem am 22. Juli und 19. August l. J. mit dem hier gerichtlichen Edicte vom 20. Juni l. J. 1113 bestimmten Lizitations-Terminen der Schätzungspreis des dem Herrn Johann v. Csiky gehörigen und zu Gunsten des Herrn Michael Jengraf in Execution gezogenen Bräuhauses sammt 33 Joch und 800 □ Kla-

tern Obst und Grasgartens 60164 fl. 41 kr. C. M. nicht angeboten worden ist, so wird hiezu die dritte und letzte Feilbietung dieser Realitäten auf den 27. September l. J. 4 Uhr nachmittags an Ort und Stelle mit dem Bedenken angeordnet, daß das Gut wenn es um den Schätzungswert bei dieser Feilbietung nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen wird.

Die Bedingungen der Lizitation bleiben wie früher unverändert und können in der k. k. Amtskanzlei zu Uppa eingesehen werden.

Uppa den 22 August 1855
(L. S.) K. k. Bezirks-Amt.
(646-2,3)

Hirdetmény.

Daniel Lukács özöperében a keresetek valódsága és a bukott bukási okaira nézve az aradi eskir. tek. megyletörvénysekben folyó évi September hó 6-ik és 7-ik napján 3610 sz. a hozott ítelet folyó évi October hó 2-án tárgyaló teremben kihirdetik, és az illetők általi megzemelésre kitételik Aradon September hó 7-én 1855.

Szerény Pető,
h. tanács titkár.
3. 7035. (649-2,3)

Concurs.

In der k. k. Freistadt Arad sind die städt. Normal-Schullehrerstellen der 3., 2. und 1. Classe in Erledigung gekommen, dann wird daselbst für das kommende Schuljahr noch eine 4. Normal-Schul-Classe und eine 2. Mädchen-Schul-Classe errichtet.

Zur Besetzung dieser Lehrerstellen wird sonach in Folge höherer Anordnungen und des Gemeinderath-Beschlusses vom 4. l. M. Nr. 107 hiezu der Concurs mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß die Bewerber ihre Gesuche bis zum 25. d. M. bei dem diesstädtischen Bürgermeister-Amt einzulegen haben.

Nebst andern erforderlichen Eigenschaften muß sich der Concurrent auch über die vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache ausweisen.

Die Bezüge dieser Lehrerstellen sind folgende:
Für die 1. und 2. Classe bei jeder 300 fl. C. M. jährlicher Gehalt und 100 fl. C. M. für die Sonntagsschule; dann 80 fl. C. M. Quartiergeld, zur Beheizung der Schule 9 Kfl. Brennholz und für Beide die Ruhepension von 4 Ketten Felber.
Für die 3. und die zu creirende 4. Classe 300 fl. C. M. jährlichen Gehalt und 100 fl. C. M. für die Sonntagsschule; dann zur Beheizung der Schule 9 Kfl. Brennholz.
Für die zu creirende 2. Mädchen-Schul-Classe 300 fl. C. M. an jährlichem Gehalt und 9 Kfl. Brennholz.
Arad am 5. September 1855.

Gemeinde-Vorstand der kgl. Freistadt Arad:
Horváth.

Kundmachung.

In Folge Verordnung der löbl. Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction vdo. 1. September l. J. Zahl 10058, wird das confiscirte Ferdinand Scheiner'sche Haus Nr. 16 in Arad, im W. einer zweiten öffentlichen Lizitation am 17. September l. J. früh 10 Uhr und zwar vom 1. November 1855 bis Ende October 1856 auf ein Jahr in Pacht überlassen werden.
Arad am 6. September 1855.

Johann Kározy
Einnehmer.

Nichtamtliche.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und sowohl in der Merkantil-Correspondenz, als auch in Abfassung juridischer Schriftstücke vollkommen bewandert ist, bietet dem pl. t. Publikum vorzüglich aber den Herren **Advocaten**, sowohl zum Concipiren als auch zum **Uebersetzen** der verschiedenen Aufsätze seine Dienste an. Näheres im Bureau dieses Blattes.

Warnung.

Da die Gefertigten in Erfahrung gebracht haben, daß ihre Söhne **Moritz Kaufmann** und **Albert Pollak**, welche sich ohne Wissen und Bewilligung ihrer Eltern von deren Haus entfernt haben, an verschiedenen Orten auf den Namen der Gefertigten Schulden kontrahiren, so sehen sich die Gefertigten bemüßigt, hiemit jederman ernstlich zu warnen, ihren obgenannten Söhnen Geld oder Geldeswerth, unter welchem Vorwande immer dasselbe in Anspruch genommen werden sollte, auszufolgen, da die Gefertigten für diese Schulden keine Haftung übernehmen und in keinem Falle für dieselben eine Zahlung leisten würden.

Arad am 10. September 1855.

Ignatz Kaufmann
Pächter in Pestsak.

Moritz Pollak
Pächter in Branyova

(657-1,2)
Besonders zu empfehlen ist
für Besitzer von Wagen, Maschinen
und Mühlen die neueste

Englische Patent- Wagenfette.

Diese Fette ist wegen ihrer anerkannten Güte und Billigkeit, da sie die Metalle weder angreift noch oxidirt, nicht nur in allen Hauptstädten und Ländern allgemein beliebt, sondern wird auch hier schon mit besonderer Vorliebe gebraucht.

Von dieser Fette kostet 1 Wiener Pfund netto nur **20 fr.** bei Abnahme von größeren Partien **der Ctr. 30 fl. C.M.**

Die **Hauptniederlage** befindet sich in der Spez. Mat. und Farb. Handlung des

Jos. Horváth in Arad.

(585-4)

Weingarten Verkauf.

Ein im Paulischer Gebirge liegender 1 1/2 Joch großer in besten Stande befindlicher Weingarten nebst dazu gehörigen Kolna mit 3 Zimmer, Küche, Speis, Keller auf 200 Eimer ist sammt der heurigen sehr gut sich zeigenden Lese aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

Adam Rigelsen,
vis á vis dem großen Gasthause
in Paulis.
(652-1,2)

Eladó szőlő.

Magyarádon a nagy úri hegyen fekvő, s Pálfi János tulajdonához tartozó szőlő, terméssel vagy a nélkül, szabad kézből eladó. A szőlőhöz vagon egy 6 vontató szénát termő kaszálló is.

Weingarten-Verkauf.

Der zum Eigenthum des Hrn. Johann Pálfi gehörende, in Magyarad auf dem „großen Herrenberge“ liegende Weingarten ist mit oder ohne der zu erwartenden Lese aus freier Hand zu verkaufen; bei diesem Weingarten befindet sich auch eine Wiese mit 8 Supren Heu-Ertragniß. (660-1)

Anzeige.

Ein practischer Forstmann dem empfehlende Zeugnisse zur Seite stehen, Kenntnisse der Oekonomie und vollkommene Kanzlei-Routine besitzt, wünscht in dieser Eigenschaft ein Unterkommen. Adressen beliebe man in der Exp. d. Bls zu hinterlegen. (655-1,3)

Certificat über die Wirksamkeit von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons*)

Hierdurch bescheinige ich, daß die von dem königlichen Kreisphysikus Dr. Koch in Heiligenzell zusammengelegten **Kräuter-Bonbons** aus Kräutern gefertigt sind, die vorzüglich mildernd und besänftigend auf die Luftröhre und Brustorgane wirken, daß sie also bei Lungenkatarrhes und bei Reizbarkeit der Luftröhre vor sehr vielen ähnlich empfohlenen Mitteln wesentliche Vorzüge besitzen und mit Recht empfohlen werden können.

Berlin, den 24. August 1854.

Dr. Schnitzer, Königl. Hofrath, prakt. Arzt. etc.

*) In frischer, stets gleichmäßig guter Qualität vorrätig bei **Tedeschi & Zukowits** in Arad.
(ms. R. - 2,6)

Ein Magazin

auf 1200 Kübel, in der Rathhausgasse, neben dem „schwarzen Hund“ zu ebener Erde im Hof, ist billigt zu vergeben. Näheres beim Eigenthümer
(661-1,3)

Ferdinand Fett.

70 Joch Feld

theils Acker theils Wiesen, im Acker Horte gelegen sind von Michaeli d. J. auf drei oder auch mehrere Jahre in Pacht zu geben.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

(645-2,3)

Paul Viskup.

Ladisl. Moskovits,

Damenkleidermacher,

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er aus der Obermüllergasse in das Szécsény'sche Haus auf der Pester-Landstraße übersiedelt ist, und empfiehlt sich den hochgeehrten Damen zur Anfertigung von Damenkleidungsstücken aller Art mit der Versicherung der elegantesten und geschmackvollsten Ausführung aller bei ihm gemachten Bestellungen.

Gleichzeitig beehrt er sich hiemit anzuzeigen daß er Damen sowohl im **Kleidermachen** als im **Zuschneiden** gegen billiges Honorar Unterricht ertheilt, und in dem kurzen Zeitraume von nur 2 Monaten vollkommen auszulernen verspricht.

Moskovits László

nőruha készítő

tisztelettel jelenti, miszerint ő jelenleg a felső molnár utzából a Szécsény féle házba a pesti úton átköltözött; ajánlja magát mindennemű nőruházatok készítésére, a legelegánsabb, és a jelen divat és izlés szerinti kiállításról a tisztelt hölgyeket biztosítván; jelenti egyszersmind, hogy ő nőknek **ruha szabás és készítésben** mersékelt fizetés mellett oktatást ad és azokat két hónap alatt valamint a szabás ugy a készítésben kitanítja (641-3,3)



Schaf-Vizitation.

Von Seite der Gräfinlich Christina v. Wentheim'schen Vormundschaft wird hiemit bekannt gemacht, daß am **3. October 1855** zu Kignyós nachstehende ganz feine zur Zucht geeignete Schafe und zwar:

Zucht Widder	65	Stück
heurige Widder Lämmer	30	"
Zucht Mütter	1167	"
Zweijährige Mütter	367	"
Einjährige Mütter	611	"
heurige Mutter Lämmer	588	"
Leit-Hammel	24	"
Einjährige Kappen	324	"
heurige Kappen-Lämmer	572	"

an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufslustige wollen an obigem Tage und Orte mit dem üblichen Neugelde versehen, sich einfinden.

Kignyós im September 1855.

(654-1,3)

Ház eladás.

Néhai Gyorgyevics Constantin Baltonyai g. n. e. pap örökösének Baltonyán a g. n. e. templommal ellent át két utca végén fekvő háza kerttel és egy üres háztelekkel egyült, szabad kézből eladó. Közelebb értesítést vehetni a fenemlített házban a tulajdonosnál.

Haus-Verkauf.

Das den Erben des vorstorbeneu Geistlichen Constantin Gyorgyevics gehörige, in Battonya vis á vis der g. n. u. Kirche, am Ecke zweier Gassen liegende Haus sammt Garten und einem leeren Hausplatze ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird im obigen Hause ertheilt (658-1,3)

Zu verkaufen.

Einer der schönsten Weingärten im Vitisgöschler Gebirge, 19 Joch 650 □ Klafter groß mit einer Kolna vom besten Material, bestehend aus 2 Zimmern, Speis, Küche mit Sparherd und Dürrofen, eine schöne Kolna auf 700 Eimer Wein, ein Brunnen, 15 Klafter tief mit besten Wasser, ein Stall auf 5 Pferde, ein Schoppen auf zwei Wägen zwei Joch Wasen mit mehreren hundert edlen Obstbäumen; eine zweite Kolna auf 500 Eimer Wein alles mit Schindeln gedeckt und im besten Stande; 1000 Eimer Eisenband-Geschier sammt vielen andern Kleingkeiten sind aus freier Hand mit oder ohne der zu erwartenden Lese zu verkaufen. Ferner ist ein schöner Szálás auf dem Weingarten Eckhaus Nr. 9 mit 50 Klaftern Pflasterfronte sammt dazu gehörigen Untensilien ebenfalls aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres Raizenstadt Nr. 206

(651-2,3)

Zu verkaufen.

Der dem Wiskup'schen Hause in der Jorran-Gasse vis á vis gelegene in 2 Gassen mündende Eckplatz ist zu verkaufen. Näheres Raizenstadt Nr. 112. (590-3,3)

Wohnung zu vermieten.

Im Jankovits'schen Hause am Kronplatz Nr. 66 ist im ersten Stocke eine separate Wohnung von 4 Zimmern, Küche mit Sparherd, Speis, Kammer, Boden und gemauertes Holzlage auf 6 Klafter Holz, vom 1. November l. J. zu vermieten. Näheres beim Hauseigenthümer. (659-1,3)

Zu vermieten.

In der Hauptgasse Nr. 981 ist eine Hofwohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage kleinen Keller und Boden vom 1. November d. J. zu vergeben.

Näheres ertheilt der Hauseigenthümer daselbst Franz Klein. (643-3,3)

Pfirsichkerne,

ohne Hülsen, der Centner zu 12 fl. C.M. werden gekauft in der Spezeriehandlung des

Josef Horváth.